

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1,10. Einzelne Nummer 20 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt



Anzeigenpreis:
Für die erste Spalte 10 Pfg. — Im Abonnement
für die vierteljährliche Zeit 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 2 Uhr mittags.
Belegblätter nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfria.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rühle in Groß-Ottfria.

Nummer 148

Sonntag, den 12. Dezember 1915.

14. Jahrgang

Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 13. Dezember 1915, von früh 8—10 Uhr findet für den hiesigen Ort die Verteilung des Geflügelfutters statt. Verteilungsort: Scheune der Bahnhofrestaurationbesitzerin Frau Guhr. Das Pfund Geflügelfutter kostet 0,27 M.

Ottendorf-Moritzdorf, am 11. Dezember 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Der militärische Mitarbeiter der Basler Nachrichten glaubt laut „Frankfurter Ztg.“ an die Möglichkeit einer neuen französischen Offensive. Er begründet seine Auffassung wie folgt: Die allgemeine Ruhe, die mit wenigen Ausnahmen an der Westfront in der letzten Zeit herrschte, legt die Deutung als Stille vor dem Sturm nahe und es ist daher in militärischen Betrachtungen viel davon die Rede, daß die Verbündeten im Westen neuerdings eine Offensive großen Stils vorbereiten. In der französischen Presse begegnet man vielfach militärpolitischen Betrachtungen, die in der Erwägung gipfeln, daß die Entscheidung eben doch auf den blutgetränkten Schlachtfeldern von Nordfrankreich gesucht werden müsse und daß mit den überseeischen Expeditionen den in Feindeshand befindlichen Provinzen herzlich wenig geholfen sei. Auch die Zuweisung erweiterter Machtbefugnisse an Joffre kann kaum anders ausgelegt werden.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: Aussehen und Unbehagen erregt in Börsenkreisen die Erklärung Vandervlips, des Präsidenten der National-City-Bank, daß die Silbquellen der Allierten vor Kriegsende erschöpft sein dürften, und daß sie für Vergleichung der erforderlichen Bestellungen in Amerika nicht ausreichen.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Sofia gemeldet wird, beträgt die Zahl der bisher in Saloniki gelandeten Truppen nach den neuesten Meldungen 172 000 Mann, von denen etwa 110 000 Franzosen und der Rest Engländer sind. Etwa 50 000 Mann von der genannten Zahl entfallen jedoch auf den Train und die anderen ungewöhnlich starken Nichtkämpferformationen. Da die vor 8 Tagen gemeldete Ziffer 150 000 Mann betrug, so sind inzwischen etwa 22 000 Mann neue Truppen gelandet worden. Die Landungen dauern fort. Sie erfolgen meist auf alten kleinen flachen Rüstpanzerbooten, die den lauernden deutschen Unterseebooten ein möglichst geringes Ziel bieten.

Die italienische Zensur verbietet der Presse jede Erwähnung der amtlichen österreichischen Meldung über die versenkten italienischen Protantenschiffe vor San Giovanni di Medua. Dieses ist der erste Mißerfolg der von Sonnino angeführten Besorgung Serbiens, der geheim bleiben soll.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der deutschen Regierung den Wunsch ausgesprochen, den Militärattaché und den Marineattaché der deutschen Botschaft in Washington abzuuberufen. Da Einzelheiten über die Gründe des Ersuchens der amerikanischen Regierung ausbleiben, liegt die Möglichkeit noch nicht vor, nachzutragen, welche Gründe die amerikanische Regierung zu diesem Schritte bewegen haben.

Wie die Blätter aus vertrauenswürdigem Quelle erfahren, halten gut organisierte Streitkräfte der Senussen und tripolitanischen Eingeborenen das ganze Wilajet Tripolis besetzt. Sie haben ihr Hauptquartier in Sub-el-Dschama, anderthalb Stunden von der Stadt Tripolis, errichtet und sind auch in die Raza Sirt eingedrungen. Bei den Kämpfen in der Raza verlor die Italiener 6000

Mann an Toten und ließen sehr viel Waffen und Munition in den Händen der Eingeborenen.

Aus Budapest wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Nach einer Meldung des „As. G.“ aus Sofia ziehen sich die Ententetruppen hinter die griechische Grenze zurück, um dort vor weiteren Angriffen der Verbündeten geschützt zu sein. Die Griechen sind dadurch beunruhigt, weil sie befürchten, daß die sich zurückziehenden Ententetruppen von den Verbündeten auf griechischem Gebiete verfolgt werden. Um die Befürchtungen Griechenlands zu zerstreuen, machte Bulgarien den Vorschlag wie bei Beginn des Krieges eine neutrale Zone im Ausmaß von etwa fünf Kilometern zu schaffen.

Neuere Berichterstattung in Athen erzählt aus amtlicher griechischer Quelle, daß die englisch-französischen Truppen den Rückzug in der Richtung nach der griechischen Grenze fortgesetzt haben.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Engländer weichen im Irakgebiete jetzt auch südlich von Kut zurück, wo ihre Truppen in höchster Gefahr liegen, abgeschnitten zu werden. Drei englische Bataillone sind bei Kut derartig umzingelt worden, daß stündlich ihre Uebergabe erwartet wird.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfria, 9. Dezember 1915.

Butterkarten für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden Altstadt. Vom 28. bis 31. d. M. ab werden Butterkarten ausgegeben, jedoch also von diesem Zeitpunkt an der Bezug von Butter, Margarine, Schweineschmalz und Kunstspeisefett im Bezirk ohne Schein unmöglich ist. Die Karten gelten nur in den Gemeinden der Amtshauptmannschaft. — Für die Amtshauptmannschaft Dresden Neustadt ist die Einführung von Butterkarten gleichfalls vorgesehen.

Zur Beschlagnahme von Messing, Kupfer, Zinnblech. Die Stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps erlassen eine Bekanntmachung, welche die Enteignung, Adressierung und Einziehung der durch die Verordnung vom 30. Juli 1915 bzw. vom 24. September 1915 beschlagnahmten Gegenstände betrifft.

Die eisernen Fünfpennigstücke. Die jetzt in größerem Umfange in den Zahlungsverkehr gelangenden eisernen Fünfpennigstücke sind nur als ein Notbehelf während des Krieges anzusehen und sollen zwei Jahre nach dem Friedensschluß außer Verkehr gesetzt werden. Das von den Nickel-Fünfpennigstücken abweichende Gepräge der eisernen Münzen soll dazu dienen, die spätere Aussonderung zu erleichtern. Von wesentlicher münzpolitischer Bedeutung ist es, daß die eisernen Fünfpennigstücke aus den für Nickel- und Kupfermünzen vorgesehenen Nostbetrag der Verdrößerung von 2,50 Mark nicht in Anrechnung kommen. Die zunächst in Aussicht genommenen Ausprägungen von 5 Millionen Mark eiserner Fünfpennigstücke ist eine vorläufige Maßnahme, sollte sich aber im Zahlungsverkehr ein weiteres Bedürfnis

nach Kleingeld geltend machen, so würde der Umfang der Ausprägung eine entsprechende Steigerung erfahren.

Sämtliche Pakete für die Türkei und für Griechenland werden nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung von jetzt ab vorläufig nur auf dem unmittelbaren Wege über die Donau und Bulgarien befördert. Da der Weg über Rumänien hiernach bis auf weiteres zur Beförderung der bezeichneten Pakete nicht benutzt werden wird, fallen auch die von dem rumänischen Finanzministerium angeordneten Durchfahrbeschränkungen für diese Sendungen fort.

Pakete an deutsche Gefangene im Auslande. Sorgfältige Verpackung der für die deutschen Gefangenen im Auslande bestimmten Pakete wird wiederholt dringend empfohlen, damit sie unverletzt bei den Gefangenen eintreffen. Es genügt, wenn die Pakete in kästiges, mehrfach umgeschlagenes Packpapier eingehüllt werden. Einnägen in Weiswand ist nicht erforderlich.

Postsendungen nach Landorten. Nach einer von der Ober-Postdirektion veröffentlichten Mitteilung erleiden Postsendungen nach Landorten (Orten ohne Postanstalt) häufig durch Verzögerungen, daß der Name der Postanstalt, zu deren Bestimmung der Landort gehört, in der Aufschrift gar nicht oder unrichtig angegeben oder an einer Stelle niedergeschrieben ist, an der er beim Sortieren nicht ohne weiteres in die Augen fällt. Dadurch wird leicht verursacht, daß die Sendung einem unrichtigen Orte zugestellt wird. Die Hervorhebung des Namens der Bestellpostanstalt ist daher bei Abfassung der Aufschrift von Postsendungen unbedingt erforderlich. Dies geschieht am zweckmäßigsten in der Weise, daß man den Namen der Bestellpostanstalt in der Fassung, wie er in dem Stempelabdruck der betreffenden Postanstalt erscheint, in großen deutlichen Buchstaben im rechten unteren Viertel der Aufschriftseite niederschreibt und stark unterstreicht, der Name des betreffenden Landortes ist unter Nachsetzung des Wortes „bei“ in kleineren Schriftzügen vor oder über den Namen der Bestellpostanstalt zu setzen. Bei den von den Postanstalten käuflich zu beziehenden Formularen zu Postkarten, Postanweisungen und Pakettasten ist die im Vordruck der Aufschrift stark unterstrichene Zeile zur Niederschrift des Namens der Bestellpostanstalt zu benutzen.

Benzol. Durch Vergrößerung der Fabrikation und andere wirtschaftliche Maßnahmen hat sich die während des Krieges seither bestandene Benzolknappheit erheblich vermindert. Benzol steht augenblicklich nicht nur für landwirtschaftliche, staatliche und kommunale Betriebe ausreichend zur Verfügung, sondern auch die verschiedensten Industriezweige, in denen es als Lösungsmittel oder Extraktionsmittel gebraucht wird, können wieder mehr Berücksichtigung finden. Ferner ist das für motorische Zwecke und Kraftwagen vorgeschriebene Mischbenzol (Benzol und Spiritus) reichlicher wie bisher vorhanden. Für Mischbenzol zu motorischen Zwecken bedarf es keiner besonderen Freigabe. Da sowohl für reines Benzol als auch für Mischbenzol Höchstpreise gemäß der Verordnung vom 9. August d. J. vorgeschrieben sind, hat jetzt kein Verbraucher nötig, irgendwelche Ersatzstoffe zu übermäßigem Preise zu beziehen. Die in Dresden bestehende Auskunftsstelle der Deutschen Benzol-Vereinigung, Firma Mag. Eis. G. m. b. H., teilt auf schriftliche

Anfrage allen Selbstverbraucher gern Näheres mit.

Liegn. In der Nacht zum Donnerstag gegen halb 12 Uhr brannte auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise die mit ausgedroschenem Getreide gefüllte große Feldscheune des hiesigen Rittergutes vollständig nieder. Dem Feuer sind außer den Getreidevorräten auch verschiedene landwirtschaftliche Geräte, u. a. eine Dreschmaschine zum Opfer gefallen. Von den Feuerwehren der Umgegend war am Brandplatz die Bochauer Wehr erschienen. Den Pächter, Herrn Hesse, trifft ein sehr empfindlicher Schaden, der sich insgesamt auf etwa 20 000 Mark beläuft.

Rathmannsdorf. Das Auftreten eines tollwütigen Hundes bei Rathmannsdorf in der sächsischen Schweiz hat die Verhängung der Hundesteuer für den Bezirk notwendig gemacht. Dem Berliner Pasteur-Institut mußte man zwei männliche Personen übergeben, die von dem Hunde gebissen worden waren.

Zittau. Stadtrat Karl Rob. Gruner ist, während er sich als sachverständiger Lebensmittelkäufer für die Stadt in Berlin befand, dadurch tödlich verunglückt, daß er im Grundstück Hofenstraße 58/59 von einem rotierenden Fahrstuhl, einem sogenannten Paternosterwerk, abstürzte.

Ostfria. Ein eigenartiges Jagdvergehen brachte den Spediteur Michel in Ostfria vor das Schöffengericht. Bei einem Spaziergange im Stadtwalde trat er auf einen Warden, der von seinem Hunde gestellt wurde. Als der Warden den Hund sah, verfehlte ihm der Angestellte mit seinem Spazierstock einen Schlag, so daß sich das Tier nicht mehr fortbewegen konnte, und nahm es dann mit nach Ostfria, um es dort auf der Polizeiwache abzuliefern. Die Polizei verwies ihn jedoch an den Jagdpächter. Der Angestellte machte sich auf den Weg zu diesem, doch sah ihn unterwegs der Warden, der inzwischen wieder aus seiner Betäubung erwacht war, in die Hand. Aus Horn darüber wack ihm der Angestellte kurzerhand in die Nase. Hierdurch hatte er sich eines Vergehens gegen das Jagdgesetz schuldig gemacht. Das Schöffengericht erkannte unter Berücksichtigung aller Umstände auf die gesetzlich zulässige niedrigste Bestrafung von 3 M. Geldstrafe.

Leipzig. In den Fahrstuhl gestürzt ist die 31 Jahre alte Hausmannsfrau eines Grundstückes am Neumarkt, die für ihren im Felde stehenden Ehemann den Hausmannsposten versah und den Fahrstuhl bediente. Da der Fahrstuhl im 7. Geschoss festgefahren war, hat die Frau vermutlich von einem der unteren Stockwerke aus nach dem Fehler sehen wollen und ist dabei auf noch unaufgeklärte Weise abgestürzt. Derbeigekommene Feuerwehrleute stiegen in den Saacht hinab, sie konnten die bedauernswerte Frau aber nur noch als Leiche bergen. Die amtlichen Feststellungen über die Ursache des Unglücksfalles sind im Gange.



Der Papst über den Frieden.

Nach der 'Agenzia Stefani' führte der Papst in seiner im Konsistorium gehaltenen Rede etwa folgendes aus:

Trotz der gemäßigten Herforderungen, die sich im Verlaufe der letzten Monate angedeutet haben, obwohl in den Herzen der Völker nach Frieden leidet, obgleich so viele Familien unter Lehnen den Frieden erblicken, obgleich wir alle Mittel ergriffen haben, die geeignet sind, irgendwie den Frieden zu beschleunigen und die Zwietracht zu beseitigen, so sehen wir nichtsdestoweniger diesen verhängnisvollen Krieg mit Blut zu Wasser und zu Lande toben. Auch das Schreiben, das wir am Jahrestage des Kriegsbegins an die kriegsführenden Völker und ihre Staatsoberhäupter richteten, hat, obwohl es eine durchaus achtungsvolle Aufnahme fand, doch nicht die wohlthätigen Wirkungen erzielt, die man erwarten konnte. Während wir uns, so weit es in unserer Macht steht, dafür verwenden, die schmerzlichen Folgen des Völkerkrieges durch wohlangebrachte Maßnahmen zu lindern, fühlen wir uns durch die Pflicht unierer apostolischen Sendung veranlaßt, aus neue auf dem einzigen Mittel zu bestehen, welches schnell ein Ende dieses schrecklichen Weltbrandes herbeiführen könnte, um einen dauerhaften Frieden vorzubereiten, wie er von der gesamten Menschheit gläubend erhofft wird, das heißt einen gerechten, dauerhaften und nicht nur für einen Teil der kriegsführenden Völker bringenden Frieden.

Ein Weg, welcher wahrhaftig zu einem glücklichen Ergebnisse führen könnte, ist derjenige, welcher bereits erprobt und unter ähnlichen Umständen gut befunden wurde, derjenige, an dem wir in unserem Briefe vom letzten Juli erinneren, nämlich, daß in einem direkten oder indirekten Gebirgsübergang mit aufrichtigem Willen und reinem Gewissen die Ansprüche eines jeden Klargestellt und gehärdet, und geprüft werden, unter Befriedigung der ungerechten und unbilligen Forderungen, und indem man nötigenfalls durch billige Rücksicht und Abmachungen dem Rechnung trägt, was gerecht und nützlich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man von der einen wie von der anderen Seite in einigen Punkten nachgibt, daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet, und jeder möchte gutwillig in Angelegenheiten einwilligen, selbst um den Preis gewisser Opfer, um nicht vor Gott und den Menschen die ungewisse Verantwortung für die Fortsetzung dieser beispiellosen Schlächterei auf sich zu nehmen, welche, wenn sie noch weiter andauert, für Europa wohl das Furchtbarste derartiges von dem hohen Standpunkt seiner Zivilisation und seines Wohlstandes bedeuten würde, auf den es die christliche Religion erhoben hat. Dies sind die Gebote, welche uns gegen den Krieg und für die Völker, die in ihn verwickelt sind, befehlen.

Wenn wir dann noch aus dem europäischen Kampf für die katholische Sache des Heiligen Stuhles entscheidenden Anstrichleistungen betrachten, so sieht jedermann, wie schwer sie sind und wie sehr die Würde des Papstes verletzt ist. Schon wiederholt haben wir, den Spuren unierer Vorgänger folgend, beklagt, daß die Lage, in der der Papst sich befindet, bedauerlich ist, daß sie ihm nicht die volle Freiheit läßt, welche für die Regierung der Kirche unbedingt notwendig ist. Aber nicht, daß diese Tatsache unter den gegenwärtigen Umständen besonders hart zu Tage tritt?

Ohne andere Ereignisse zu erwähnen, wollen wir nur bemerken: daß gewisse bei uns beglaubigte Botschafter oder Gesandte gemüthlich waren, abzureisen, um ihre persönliche Würde und die Rechte ihrer Amtswörter zu wahren, was für den Heiligen Stuhl eine Verringerung seines eigenen angeborenen Rechtes und ein Verlegen der notwendigen Bürgerpflichten und Früchte gleichzeitig die Entscheidung des gewöhnlichen Mittels mit sich, dessen er sich als das bequemste zur Verhandlung mit auswärtigen Regierungen zu bedienen pflegt. Hierbei können wir nicht ohne Schmerz den Verzicht erwähnen, welcher bei einer der kriegsführenden Parteien entstehen konnte, nämlich, daß wir bei der notwendigen Verhandlung von Geschäftsangelegenheiten, welche die

gegenwärtig mit dieser kriegsführenden Partei im Kriege stehenden Völker betreffen, und von nun an nur noch durch Einkünfte von demjenigen allein leisten lassen, welche ihre Stimme bei uns vernahmen lassen können. Was soll man von der wachsenden Schwierigkeit des Verkehrs zwischen uns und der katholischen Welt sagen, einer Schwierigkeit, die uns so große Hindernisse in den Weg legt, um über die Freigabe ein vollständiges und genaues Urteil zu erlangen, das uns doch so nützlich gewesen wäre!

Was wir bisher gelang haben, muß genügen, wie uns scheint, ehrwürdige Brüder, um euch zu zeigen, wie unter Kummer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir diese kaum der barbarischen Jahrhunderte würdige Schlächterei betrachten, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des Heiligen Stuhles feststellen, die immer schlechter wird. Ihr erwerbt — wir sind dessen gewiß bestrebt, weil ihr an deren Sorgen teilnehmt, die uns kraft unierer apostolischen Amtes auferlegt sind — schließt euch dieser wohlwollenden Qual unierer Herzen an. Ebenso denken wir, daß das ganze christliche Volk einen Widerhall unierer Schmerz bildet. Aber warum sollten wir den Mut verlieren, wenn der Fürst der Diener, Jesus Christus, uns versprochen hat, daß sein Beistand nie der Kirche fehlen wird, am wenigsten in schwierigen und kritischen Augenblicken? Lassen wir darum unsere verinnerlichten Gebete bis zum geliebtesten Erörter der Menschheit empfehlen, begleitet von Worten der Barmherzigkeit und Barmherzigkeit, damit sein erbarmungsreiches Herz die Leiden abklingen möge, unter denen gegenwärtig die unglückliche Menschheit kämpft!

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Bemerkungen zugelaßenen Nachrichten.)

England nimmt Calais als Unterpfand. Der 'Admiral's Volkszeitung' zufolge hatte in Frankreich nach dem verlustreichen Misserfolg des Joffreschen Vorstoßes Ende September 1915 wachsende Friedensstimmung sich erkennen gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris wie in London stattfanden. Trotz peinlicher Geheimhaltung dieser Beratungen behaupten unterrichtete Kreise, daß England mit Nachdruck und Unerbittlichkeit die Unterdrückung der Friedensgespräche gefordert, und gedroht habe, bei einseitiger Friedensschlüsse die Besetzung von Calais, Dunkirchen, Boulogne und Rouen unter seinen Umständen auszuüben zu wollen. Vor diesem Nachdruck hätten sich die französischen Gemüthlichen so lieber gebeugt, weil ihnen, den Mitwirkenden des unglücklichen Krieges, die Erkenntnis dünnet, daß ein Friedensschluß ohne weiteres von dem Boden ihrer Stellungen fortzieht.

Frankreichs Gesamtverluste: 2 700 000 Mann.

Die 'Frankfurter Zeitung' meldet: Die englische Zeitschrift 'New Statesman' schreibt: Frankreich hat seit seiner kriegsbeginnenden Wäucher zwischen 18 und 48 Jahren unter den Waffen. Der Jahrgang 1897 wird bald ins Feuer geführt werden. Er umfaßt etwa 100 000 Mann. Das zuverlässigste Anzeichen verleiht, daß Frankreich bisher 2 700 000 Mann an Toten, Schwerverwundeten und Gefangenen verloren hat, von denen ungefahr 2 Millionen Mann kampfunfähig sind.

Eine bange Frage.

Oberleutnant Nowitzki äußert sich im 'Petit Parisien' sehr beunruhigt darüber, daß man nichts von Mackensen und Gallwitz hört, die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen den Karpaten vordringen. Ferner sollen nach Wäuchermitteilungen österreichische und deutsche Abteilungen nach Bulgarien unterwegs sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt seien, aus den Tälern westlich von Rhodope und in den Rindas zu fallen. — Auch in der 'Guerra sociale' wird fast täglich gefragt, ob alle Vorbereitungen getroffen seien,

um das französische Expeditionskorps bei Saloniki vor einer Katastrophe zu bewahren.

Essad Pascha verpflegt die serbischen Meerestruppen.

Essad Pascha traf nach rumänischen Meldungen mit dem serbischen Generalstab Vereinbarungen hinsichtlich der Verpflegung der nach Albanien geschickten serbischen Truppen. Die Serben werden in Kaserne untergebracht. Die requirierten Lebensmittel bezahlen sie mit Bargeld. Von Italien gehen viele Lebensmittel nach Albanien, die sowohl für die Serben, als auch für die notleidende albanische Bevölkerung bestimmt sind.

Bei den Falklandsinseln.

Ein Erinnerungsbild.

Der 8. Dezember 1914 wird für alle Zeiten ein der erhabensten Ruhmesblätter in der Seefahrtsgeschichte der deutschen Marine bleiben. In diesem Tage fand unser Kreuzergeschwader, das seit Eröffnung des Weltkrieges ohne jeden Zusammenhang mit der Heimat, ohne Stützpunkte und Versorgungsgrundlage dem Untergrund gemeißelt war, nach einer ruhmreichen Schlacht auf der Höhe der Falklandsinseln sein Ende in den Fluten des Weltmeeres. Nachdem der Chef unierer Geschwaders, Vizeadmiral Graf Spee am 1. November 1914 einen großen Sieg über die englische Flotte unter Kommando von Colonel erungen und die beiden Panzerkreuzer 'Monmouth' und 'Good Hope' in den Grund geböhrt hatte, sahen die Engländer ein, daß sie bei Gleichheit der Kräfte gegen unser Kreuzergeschwader nur wenig ausrichten konnten. Sie verstärkten darum ihr Geschwader um die zwei gemächlichen Panzerkreuzer 'Invincible' und 'Inflexible', die vermint mit 'Canopus', 'Carnarvon', 'Cornwall', 'Kent', 'Blackburn' und 'Bristol' unter Kreuzergeschwader, das ihnen schon so großen Schaden zugefügt hatte, unter allen Umständen jessen und vernichten sollten.

Nach nicht zutrieben mit ihrer ungeheuren Aermacht, wurden noch japanische Kriegsschiffe zur Hilfeleistung herangezogen. Es standen den zur Verfügung deutschen Streitkräften, die aus 'Scharnhorst', 'Gneisenau', 'Dresden', 'Leipzig' und 'Rürnberg' bestanden, also sowohl durch ihre Zahl, wie durch ihre Größe, Geschwindigkeit und Bewaffnung bei weitem überlegene Streitkräfte gegenüber, als Vizeadmiral Graf Spee am 8. Dezember 8 Uhr frühmorgens die englische Flotte angriff. Graf Spee hatte nur die 6 Schiffe ohne 'Invincible' und 'Inflexible' erwartet. Er wollte den Kampf beginnen, trotzdem die englische Flotte auch in dieser Zusammenlegung ihm überlegen war.

Aber die Schlacht bei Coronel hatte gezeigt, daß die zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber einem feindlichen Angriffsgeist und einer guten Auszubildung nur wenig belangt. Als die 'Gneisenau' bei der Ausklärung feststellte, daß die Anzahl der Schiffe bei weitem größer war, und die Aermacht der Engländer ganz ungeheuer wurde, beschloß Vizeadmiral Graf Spee trotzdem, mit 'Scharnhorst' und 'Gneisenau' den Kampf allein einzunehmen, um die feindlichen Kreuzer zu retten. Es standen unseren schwachen Streitkräften nun nicht weniger als zwanzig 305-Zentimeter-Geschütze außer allen übrigen gegenüber.

Trotz dieser ungleichen Verteilung der Kräfte dauerte die Schlacht mehr als 5 Stunden. Unsere Schiffe kämpften wie die Löwen. Als 'Scharnhorst' und 'Gneisenau' den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihnen die Munition ausgegangen war, verließen sie. Die Besatzung hatte sich auf dem Achterdeck versammelt und sang die 'Wacht am Rhein'. Von Abergabe wollten sie alle nichts wissen. Ähnlich war der Heldentum der 'Leipzig'. Nachdem sie sich mehrere Stunden lang gegen eine vierfache Aermacht verteidigt hatte und in Brand geschossen war, weigerte auch sie sich, im letzten Augenblick sich zu übergeben. Als sie schon festenden Schwamm, Kette und ein Matrose hinauf, schwang einen Augenblick eine deutsche Flagge und ging dann mit seinem Kriegsschiff

zusammen unter. Sogar die Engländer lobten für solchen Heldentum nur Worte des Staunens und der Bewunderung. Alle Schiffe schossen bis zum Untergang, wenn sie noch über Munition verfügten.

Eine ausländische Zeitung, 'Spezial' schrieb damals zu dem Ausgange der Schlacht folgendes: 'Solcher Heldentum, der wirklich einzig in der Geschichte der Völker besteht, eine solche wahrhaft epische Tapferkeit, eine so große und unbesiegbare Manneskraft wird mit Recht bewundert und bejubelt, nicht bloß von der ganzen neutralen Welt, sondern auch von den feindlichen Deutschlands, die heute kämpfen, um es zu zerstören. Die deutschen Matrosen wußten, wie man handelnd, moralisch nicht unbedeutend, unbesiegt, stolz in den Tod geht. . . .'

Die Verluste der Engländer in der Schlacht waren nicht unbedeutend, wenn auch darüber strengstes Stillschweigen beobachtet wurde. Wir wissen aber, daß England keine Verluste stets verdammigt. Und außerdem wurde nachher mitgeteilt, daß sich mehrere englische Kriegsschiffe in Gibraltar zur Ausbesserung befinden. Die Trefflichkeit unierer Schiffe hat dafür gesorgt, daß dieser 'Sieg' den Engländern teuer zu stehen kam. Die Art aber, wie unser Geschwader unterging, ist ein so großer moralischer Erfolg unierer Marine, daß wir den Verlust zwar freudig wegen den untergegangenen Helden schmerzhaft empfinden werden, daß aber dieser Tag doch für alle Zeiten zu den höchsten Ereignissen der deutschen Geschichte gehören wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei der zweiten Lesung des Gesetzes betreffend Sicherstellung der Vesteuerung der Kriegsgewinne im Hauptausfluß des Reichslandes stellte der Staatssekretär des Reichsschatzamt fest, daß das vorliegende Gesetz lediglich ein Sperrgesetz für Aktien und andere Gesellschaften zur Sicherung der späteren Kriegsgewinnabgabe sei. Dem kommenden Vesteuerungsgesetz für Kriegsgewinne solle damit keineswegs vorgegriffen werden. Es sollten also, entgegen der Auffassung weiter Kreise durch das kommende Gesetz auch die physischen Personen getroffen werden. Bei der Begründung verschiedener Propositionen hob der Staatssekretär hervor, daß selbstverständlich auch im zweiten und dritten Kriegsjahr die Anwendungen an Angehörige und Arbeiter soweit sie nicht besondere Rücklagen darstellen, von dem Sperrgesetz nicht getroffen werden.

England.

* Londoner Blätter veröffentlichen das Abkommen, wonach sich England, Frankreich, Rußland, Italien und Japan verpflichten, einzeln in diesem Kriege nicht Frieden zu schließen. — Serbien, Montenegro und Belgien haben sich dem Abkommen also nicht angeschlossen. — Die in dem Verträge enthaltene Bestimmung, daß sich keine Unterzeichner verpflichteten, sich vorher über jede von ihnen zu stellende Friedensbedingung untereinander zu einigen, wird bei der Meinungsverschiedenheit der Vertragschließenden über die Kriegsziele, wenn er befolgt wird, jede Friedensverhandlung fast unmöglich machen und ist voraussichtlich auf das Mißtrauen Nationalen zurückzuführen, das Straubere, keine nationalen Forderungen und keine Balkanwünsche können von seinen Verbündeten nicht berücksichtigt werden.

Espanien.

* In der Kammer brachten die Parteien der Minderheit den Antrag ein, die wirtschaftlichen Fragen vor den militärischen zu beraten. Ministerpräsident Dato lehnte den Antrag ab, vertiefte die Kammer und begab sich zum König, um den Ministerrat des Kabinetts zu unterbreiten. Bei Bewertung dieser Nachricht muß man bedenken, daß es sich um eine Verhandlung handelt. Der Bierverband wünscht aber nichts sehnlicher, als den Grafen Romanones, der den an sich belanglosen Antrag begründet, an Stelle des Ministerpräsidenten Dato zu setzen.

Goldene Schranken.

Roman von E. Diers.

An welchem Tage wurde noch viel von dem gestrigen Zusammenstoß geplaudert, aber nur in der oberflächlichsten Weise: Es war, bei aller Leidenschaft und Spasmodizität, ein ernster, großartiger Zug, der einem Gelehrten, in diesem Sinne, ein Verden von Wissenschaften war streng verpönt.

Und gerade Herr Vertum, der geborene Epochenpionier, der keinen ungenutzt lassen konnte, er hielt dies Gesetz an strengsten. Und Gesicht hinein alles — hinter dem Rücken nur das alleroberschlüssigste, wobei der Besprochene ruhig hätte gegenwärtig sein können.

Hans Reuther kam sehr gut weg, und das nicht nur bei den jungen Mädchen. 'Ein großartiger, prächtiger Junge!' sagte Herr Vertum von ihm. 'Schade um ihn!'

'Ja, schade um ihn! Man kann seine Wahl kaum verteidigen!' stimmte Gressl bei. Weiter wurde nichts mehr davon gesprochen.

Wanda sah vor sich nieder. Sie verstand, daß von seinem Verhältnis zu Baroness Klaußig gesprochen wurde. Was mochte das sein? Was lag zwischen den beiden, das sie verstand und doch innerlich zu trennen schien?

In den nächsten Tagen kam noch öfter Besuch, aber der junge Kellerhauer war nicht mehr dabei. Er hatte nur einen kurzen Urlaub vor dem Wandern hier abgemacht. Aber geschäftsweltlich erfuhr Wanda, daß er mehrmals

bei der Baronin Klaußig auf Hohen-Sallach gewesen sei.

Baroness Erna kam noch öfter herüber. Es erschien aber Wanda oder rebete sie es sich ein, daß diese eine andere sei, als bei ihrem ersten Besuch. Etwas Nachlässiges war in Auftreten und Haltung. In ihrer Rede war lag oft eine unbegründete Schärfe, und gegen die fremde junge Gelehrerin zeigte sie einen Hochmut, der Wanda beinahe an ihre alten Verhältnisse erinnerte und der ihr hier noch nie entgegengetreten war.

Eines Morgens kam Herr Vertum etwas aufgeregt an den Frühstückstisch. 'Denk Guck, Hans Reuther hat mir eben geschrieben. Er will die Uniform ausgeben, ist so etwas erzählt! Er spricht sich nicht darüber aus, sein Ziel ist so kurz wie möglich, ich lenne das an ihm. Klaußigen ist nicht seine Sache. Aber ich merke, wie es ihm nahe geht. Wie war er von Jugend an mit dem Militärischen verwaschen. Ein geborener Soldat.'

'Was kann das sein?' fragte Frau Gressl erschrocken. 'Irgend etwas muß vorgefallen sein. Aber es ist doch nicht möglich, daß Erna Klaußigs Einfluß —'

'O nein!' sagte Herr Vertum entschieden. 'Klaußig von Klaußig würde ihren künftigen Gatten — so kann man doch schon sagen — nie zu solchem Entschluß bewegen. Dazu best sie das Einzelleben viel zu sehr. . . .'

'Natürlich, das ist es nicht. Und schließlich Geldverhältnisse können es doch nicht sein.'

'Nun! Nun! Nun! Bei Kaiserthum nicht die Rede, noch der wahnwitzigen Wirtin des

Allen. Das Vermögen muß sehr groß sein. Nüchternheit, nüchternheit ist mir die ganze Sache.'

'Ja, Mädchen, und daß es ihm höchlich schwer wird —'

'Das ist's ja eben, und dabei diese Güte. Es muß wirklich irgend ein zwingender Grund vorliegen, der uns allen verborgen ist. Heute soll ich hin, Hans und Hof bleiben und auch in Bezug der Wohnräume Anordnungen treffen. Die Arbeiter hat er schon bestellt. Er will zum Winter das Pons fertig vorhaben.'

'Nun Winter schon?' rief Guck voll Entsetzen.

'Ja, wenn er einmal etwas mit sich selber klar hat, dann laut er auch nicht lange mehr daran herum. Das gefällt mir ja an ihm. Ergerge hat er. Der tritt seine Wünsche einfach tot, wenn sie ihm nicht in Begleitung passen. Das sieht man dem kotten Burschen gar nicht so an. Aber hier als kurze Nachricht seines kurzen Briefes steht noch ein Pons, der meinen großen Kindern hier wahrscheinlich das Interessanterste am ganzen Ereignis sein wird: Wenn Sie nachmittags hinfahren, nehmen Sie, bitte, alle Ihre jungen Damen mit, die können bei der Abreise die Seite der Einrichtung helfen. Davon verstehen Sie doch nichts.'

In dem allgemeinen Jubelsturm, der sich erhob, sah Wanda eine still da. Mitten ins Herz hinein war ihr jedes Wort gegangen, das gesprochen war.

Noch an demselben Abend fuhr man in zwei Wagen hinfür. Der Vorkoster war schon verabschiedet, er hatte ihnen das habe elterne Lot.

das von der Ulmenallee in die Kuffahrt führte, weit öffnen lassen.

Die lustige Gesellschaft war still geworden. Eine geheimnisvolle, fast bange Stimmung besaß die Herzen, als die Wagen jetzt in den mächtigen Eingangstritt, der rings aberwärtet und verwandelt erschien, langsam einfuhren, die gelinde Steigung heran zu dem hohen, allergeräuschten Herrenhaus mit der breiten Rampe.

In dem weiten Vorflur hallten die Schritte. Waffen hing an den Wänden, aber von der Decke brüllte der Hall. Eine dumpfe Luft schlug ihnen entgegen.

Herr Vertum überließ die junge Schär sich selber. Sie interessierten bei weitem mehr die Wirtschaftsverhältnisse. Und so traten sie in geschlossener Reihe, sich fest zusammenhaltend, in die Räume ein.

Ein wunderbares Gefühl beschloß Wandas Herz. Die bestimmenten Fremdeheit verlor sich und etwas Neues kam in ihr empfinden.

Die Räume waren hoch und meist groß. Die vielen Mäuer ergaben sie, nichtentzogene Fenster, die Tapiseten waren zum Teil von altentlicheren Stoffen. Der alte, urzeitliche Wappenstein lag auf dem 17. Jahrhundert. In der Architektur mischten sich hochgotische Formen mit den leichteren, Dekorativen der italienischen Frührenaissance. Da waren Giebel und Läden, zu denen Wendeltreppen führten, die noch mit gut erhaltenen Freskenmuralen bedeckt waren, die Mäuer aber bestanden fast im höchsten Maß aus. Viele köstliche Abergelie ebensowohl wertvoller Stücke waren die immerzu



Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen mit dem Namen **Henkel** und der **Schutzmarke „Löwe“** in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 12. Dezember, 1/8 Uhr abends

Theater-Abend

zum Besten der Kriegshilfe unter gütiger Mitwirkung des Starke'schen gem. Quartetts aus Dresden.

Große Verlosung. Praktische Gegenstände.

Hierzu wird Jedermann herzlichst eingeladen

M.-G.-U. Cunnersdorf.

Paul Fuchs.

Gasthof zu Medingen.

Sonntag, den 12. Dezember 1915, abends 8 Uhr

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Bataillonsmusik des Landst.-Batl. XII s. Königsbrück unter Leitung von Unteroffizier Meißner.

Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg., Militär: 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten

E. Kafe.

Musikleiter Meißner.

Wünschen Sie 20 Mk. wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch

Auskunft postfrei und unisoni von
Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6.
Neckstraße 15.

Weihnachts-Verkauf. Billige Schürzen-Tage.

Es kommen etwa 1000 Schürzen zum Verkauf.

Tändelschürzen in weiß u. bunt mit u. ohne Träger	98 Pf.	Blusen-Schürzen, Prima Jephir	1,45 Mk.
Farbige Tändelschürzen in bunt. Satin, reiz. Must.	98 „	Hauschürze ohne Lag, extraweit, a. vorzügl. Stoff	1,45 „
Mädchen-Schürzen in gut. gefärbten Stoffen u. Satins verschied. Größen 1,25, 1,48	98 „	Weisse Teeschürze mit gut. Stiderei	1,95 „
Knabenschürzen, reizende Nacharten	98 „	Reizende schwarze u. weiße Kinderschürzen 1,45 u.	1,95 „
Blaudruck-Schürzen	98 „	Wiener Schürzen, erklaffige, gute Fabrikate, schöne Muster, 2,25, 2,75	3,50 „

Eine Posten Gardinen-Reste, herrl. Muster 100 bis 120 cm breit, jeder Rest 1,25, 1,50 bis 1,95 Mk.

Minna Ikenberg Warenhaus,

Radeberg, neben dem Automaten.

Christbaumschmuck!



Glasfugeln, Baumspitzen, Eistau Lamotta, Lamettaranken

Künstl. unverbrennbarer Christbaumschnee „Tannenschmuck“

Gold und Silber, Lamettasterne Wanderkerzen

Eiszimmer, Watte, Wattlefiguren

Gold- u. Silberschaum Lichttüllen

Kontekt- und Nusshalter

empfiehlt **Kerm. Rühle,**

Buchhandlung.

Empfehle heute Sonntag

Torten

und **Tortenstückechen**

in verschiedener Ausführung.

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Dank.

Für die herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Tochter und Schwester

Selma

sagen wir der lieben Jugend von Ottendorf und der geehrten Familie Bürger für die schönen Blumenpenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte den

herzlichsten Dank.

Bohra, am Begräbnistage.
Die trauernde Familie Lange.

Gfstermädchen

als Aufsichtung zu altem Herrn nach Cunnersdorf gesucht.

Näheres Bahnhoffstr. 12. Landhaus Großmann (1 Treppe).

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 12. Dezember 1915.

Ottendorf Okeilla.

Vorm. 9 Uhr Beichte.

Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Donnerstag, den 16. Dezember 1915.

Abends 7 Uhr Kriegsbetstunde u. Abendkommunion.



Zwei Kaiser

ZIGARETTEN

Sonne

Schützet die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

Jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von

Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitaneigende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Max Herrich,

Ottendorf-Okeilla.

Christbäume

Vom 12. Dezember d. J. ab bringe einen größeren Posten

Schöner Fichten

bei mir möglichst billig zum Verkauf.

Tannen liefern auf Bestellung.

Franz Kluge,

Marktalle.

Eilt!

Trotz des grossen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit

Gute weiße Schmierseife

Zentner 40 Mk.

Gute gelbe Schmierseife

Zentner 46 Mk.

Verfand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann,

Kiel, Hohenstaufenring 37.

Spielkarten

empfiehlt **H. Rühle, Buchhandlg.**



Großer Weihnachts-Berkauf!

Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe
Enorme Auswahl
in vorgezeichneten und fertigen
Handarbeiten
Kragen-, Manschetten- und
Kravatten-Kästen
in Wusch u. Leinen
Moderne Damen Leder-Handtaschen
Wäsche, Schürzen, Korsetts, Gürtel
Erstlings-Ausstattungen
Rodel- u. Sport-Artikel

Gratis erhält jeder Käufer
beim Einkauf von
1 Mark an einen
prachtvollen
Wandkalender
6%
in Rabatt-Sparmarken

Herren-Artikel
Regenschirme, Spazierstöcke,
Oberhemden
Wäsche-Ausstattung
Kleiderstoffe
Blusen, Kostümröcke
Gelegenheitskäufe in jeder Abteilung.

Pelz-Boas

in großer Auswahl. Billige Preise.

Von 98 Pfg. an

Wirtschafts-Schürzen v. 98 Pf. bis 2.50
Kinder-Schürzen,
weiß, schwarz u. bunt „ 98 „ 1.95
1 Korsett jede Weite „ 98 „ 5.50
1 Untertaille „ 98 „ 2.75
1 Anstands-Unterrock „ 98 „ 3.25
2 bunte Gummigürtel „ 98 an
2 schw. Samtgürtel „ 98 „ bis 1.68
1 Paar Frauen-
Strümpfe „ 98 „ 2.50
1 wollener Kopfschal „ 98 „ 2.00
1 Plissékragen „ 98 „ 1.95
1 Paar Damen-
handschuhe „ 98 „ 2.25
1 Handtasche „ 98 „ 5.50
1/2 Dtzd weiße
Taschentücher „ 98 „ 2.50
4 grosse bunte
Taschentücher „ 98 „ 1.68
2 graue Halstücher „ 98 „ 3.50
2 Herren-Krawatten „ 98 „ 1.90
1 Kragen-Schoner „ 98 „ 2.50
1 bunte Garnitur „ 98 „ 2.75
1 Paar Gummi-
Hosenträger „ 98 „ 2.50
2 Paar Herren-Socken „ 98 „ 3.50
1 Kinderkleidchen „ 98 „ 3.50
1 Kinderrockchen „ 98 „ 1.68
Kinderhemdchen für
Knaben u. Mädchen „ 98 „ 1.65

Samt-Reste

passend zu Blusen, Kleidern und Hauben
Ntr. 98 bis 2,98

Von 98 Pfg. an

1 Winter-Mädchen-
Mütze v. 98 Pf. bis 2.50
2 1/2 Ntr. Klöppelspitze
oder Einsatz „ 98 „ an
3 gute Handtücher „ 98 „ 1.95
1/2 Dtzd. gute grosse
Wischtücher von 1.10, 1.35 „ 2.00
1 große bunte Tischdecke v. 98 Pf. bis 3.50
2 Ntr. Gardinen geb. „ 98 „ 1.98
1 Ntr. Velourbarchent 68 u. 98 Pf.
Stoff z. Kinderkleidern
Ntr. v. 85 u. 98 Pf. an
Stoff z. Kostümrock Ntr. 98 Pf. bis 3.50
Tändelschürzen
mit Trägern v. 98 Pf. bis 2.75
Kinderhauben u. -Mützen
von 48, 65, 75 u. 98 Pf. an
1 heller Kopfschal
mit Blumenmuster v. 98 Pf. an
1 Südwester v. 98 Pf. an bis 1.75
2 Ntr. buntes
Bettzeug v. 98 „ „ 1.50
Normal-Hemden, -Hosen, -Jacken
in großer Auswahl billigst.

Ein Posten Korsetts

lange, moderne Fassons, sonst bis 8.50,
Ausnahmepreis 3.50, 4.50, 5.50 M.

1 Posten karierte Kleiderstoffe
moderne Muster, Meter 1.65 M.

Damen-Hüte

Sämtliche garnierte und ungaranierte
werden jetzt zu den billigsten Preisen
verkauft.

Ferner empfehle zu bekannt billigen Preisen:

Damen Moiré-Röcke
Damen-Blusen
Regenschirme, Strickwesten
Barchent-Bett-Tücher
Cheviot-Kinderkleider
Handtücher, Wischtücher
Bettzeug, Stangenleinen
Weiße Damaste zu Bezügen
Hemdentuch, Steppdecken
Gardinen, Vitragenstoffe
Seidene Herren-Halstücher
Kostümröcke, Tischdecken
Nachtjacken, Beinkleider
Rockstoffe, Blusenstoffe
Seidene Tücher
Hauben, Mützen.

Reste

in Schürzen, Seiden- und Futterstoffen
Seiden- und Samtbänder
Rüschen, Borden, Perlbesätze
Spitzen, Tüllstoffe, Einsätze
Stickereien, Kragen
Spachtelstoffe, Spitzenkragen
Haar-Schmuck
in großer Auswahl

Puppen-Reste
Spitzen und Bänder
Meter von 5 u. 10 Pfg.

Ein Posten weiße Mull- und gemusterte
Battist-Reste
passend zu Puppenkleidern,
Rest von 28 Pfg. bis 1.25 M.

Briefpapier-Kassetten

in neuzeitlicher Ausführung bester
Qualitäten

Abreisskalender

Schreibzeuge, Briefordner
Schreibunterlagen

Poesie-, Postkarten-
und

Photographie-Albums

Gesangbücher

Volks- u. Hauskalender

Bilder-Bücher

neuester Anfertigung in reichhaltiger
Auswahl

Vaterländische

Geschenkwerte
für die Jugend bestens geeignet.

Der Weltkrieg
Furchtlos und tren
Deutsche Barbaren
Waffenbrüder

Malkasten f. Kinder
Kolorierhefte

Modellier-Bogen
Krippen

Ankleide-Figuren
Soldaten-Bogen

in neuesten reichhaltigen Mustern
empfiehlt

Buehhandlung
H. Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Als gern gesehenes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich in äußerst reichhaltiger Auswahl

Schokoladen

in Tafeln und Blocks in verschiedenen Preislagen

Gefüllte Kästchen

in verschiedenen sehr schönen Mustern
gefüllt mit Schokolade, Konfekt usw.

Zusammengestellte Füllungen nach eigener Wahl sofort.

Kakao Tee Biskuit

Pfefferkuchen

in sehr reichhaltiger Auswahl lose und in Packungen

Schokoladen-Pfefferkuchen

in Herz- und Tafelform

Christbaum-Behang

aus Schokolade, Biskuit und Zucker in wunderschönen
Mustern und Ausführungsarten.

Zuckerwaren

in mannigfacher Art als:

Erfrischungs-Bonbons, Caramellen,
Rocks, sowie Bonbons der ver-
schiedensten Herstellungsarten.

Likörbohnen * Geleesfrüchte

Pudding-Pulver * Eier-Ersatzpulver

Honigersatz-Pulver * Back-Pulver

Schoko-Caden Martha Uhlig, Ottendorf-Okrilla.

Serbiens Kriegsgefangene.

Berichte von Bezaleten.

Bei dem Rückgang der serbischen Armee haben bekanntlich viele österreichisch-ungarische Kriegsgefangene ihre Freiheit wiedergewonnen. Bei ihrer Ankunft in Sofia, wo sie von den Siegern liebensvoll empfangen und befreit wurden, haben sie ihre schrecklichen Erlebnisse berichtet. Ein Mitarbeiter des „Sofia Dagbladet“, der Gelegenheit hatte, die Gezeichneten bei ihrer Ankunft in Sofia zu sprechen, gibt uns ihren Bericht die folgende Schilderung der serbischen Gefangenbehandlung:

Ein österreichischer Leutnant wurde Mitte August 1914 gefangen genommen. Er hatte einen schweren Beinbruch. In Gesellschaft eines Majors, der einen schweren Magenbruch hatte, wurde er auf einem Bauernwagen abtransportiert. Keiner von ihnen wurde verbunden, kein Arzt hatte sich um sie gekümmert. Der Wagen holperte unarmherzig. Die Bauernbesitzer hatten, langamer zu fahren. Der Major starb auf der Fahrt, die begann und beraubt ging. Man kam nach einer kleinen Station, wo man den Leutnant auf dem Bahnsteig abließ, mit einer Menge anderer Verwundeter. Ein deutschsprachiger Serbe fragte die Verwundeten aus und viel dann den umstehenden Serben, die ganze Gesellschaft niederzujagen, was diese jedoch ablehnten. Man lud nun die armen, elenden Gefangenen in Viehwagen ein, wo sie auf blohem Stroh lagen.

In Viehwagen erfuhren die Gefangenen, daß eine große Sendung von Liebesgaben für sie angelangt sei, aber die Serben behielten das meiste davon für sich. Doch am schlimmsten war es, als eine Typhusepidemie in der Stadt ausbrach. Man sperrte die Gefangenen, gleichviel ob krank oder gesund, in einen engen Stall ein, wo sie neben — nein, fast aufeinanderlagen, so daß manche die Körper der Kranken Kameraden unter sich zuden, herben und erstickten schützten. Die Überlebenden hatten nur reine Wäsche und bekamen die gebrauchte Wäsche der Typhus-Verstorbenen. Am Geburtstag des Kaisers Franz Josef tummten einige Offiziere ganz leise die Nationalhymne, die Wache zeigte sie an, und sie wurden zur Strafe noch der Hochkommerruf bei festgeschlossenen Fenstern eingeperrt.

Als Ereignis fiel, versammelte sich die serbische Musikkompanie um 2 Uhr nachts unter den Fenstern der Gefangenen und spielte ununterbrochen die Märsche der Verbündeten. Dann berichtete man ihnen, daß die Serben per Rudapest kämen und daß die Russen die Karpaten überschritten hätten. Die Zivilgefangenen wurden nicht viel besser behandelt. Viele von ihnen muhten Tag für Tag die schwersten Arbeiten ohne Entgelt ausführen. Als später die Serben die Stadt räumten, mißten sie die Überlebenden Gefangenen wie eine Viehherde vor sich her, und die vorrückenden Bulgaren fanden in den Gefangen die Leichen bereit, die zu Schwab für viele Strapazen gemein waren.

Volkswirtschaftliches.

Das Ergebnis der neuen Viehzählung. Die neue Zählung für den Zeitraum über wirtschaftliche Maßnahmen bröckelt die Ergebnisse der Viehzählung, die am 1. Oktober 3. J. in Deutschland vorgenommen ist. Die Zählung ergab erwartungsgemäß für die Viehherde trotz der ungeschickten Inverkehrnahme für mäßige Zuwächse von 10 bis 15 Prozent. Die Viehherde für die Viehherde nicht zu betrachten. Auch der Viehbestand im Ausland ist gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 nur einen geringen Rückgang erlitten. Der Viehbestand im Ausland ist gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 um 0,4 Prozent zurückgegangen, nämlich 10,9 Prozent. In die Zählung des Viehbestandes im Ausland dem Ergebnis der beiden letzten Schätzungen vom 15. März und 15. April 1914 hat der Viehbestand eine enorme Zunahme von 8,7 Prozent gegenüber der letzten Zählung, der vom 2. Dezember 1912, aufzuweisen. Dieser Anstieg ist ausschließlich bei den Kühen einzuzeichnen; Schaf- und Ziegen haben eine nicht unerhebliche Abnahme aufzuweisen. Das Gesamtgewicht

der Viehzählung ergibt ein den Umständen nach durchaus erfreuliches Bild.

Die Befriedigung der ostpreussischen Kreise mit Kleinvieh ist in dem abgelaufenen Sommer energisch durchgeführt worden, und zwar auch in Form von sogenannten Bauernhöfen. Der Landwirtschaftskommission für die Provinz Wehrungen war die Befriedigung des von den Russen arg verachteten Kreises Keidenburg übertragen worden. Die öffentliche Sammlung von Kleinvieh ist jetzt abgeschlossen worden. Sie hat ein erfreuliches Ergebnis gehabt, denn aus den Kreisen der westpreussischen Provinz wurden für den Kreis Keidenburg geliefert: 12.600 Kühe, 6.000 Schafe, 1.000 Ferkel, 1.000 Gänse, 1.000 Enten, 1.000 Hühner, 1.000 Kanarienvögel, 1.000 Fische, 1.000 Strohballen, 1.000 Körnerballen und 1.000 Viehballen. An Verpfändungen kamen 63.700 Mark ein.

Von Nah und fern.

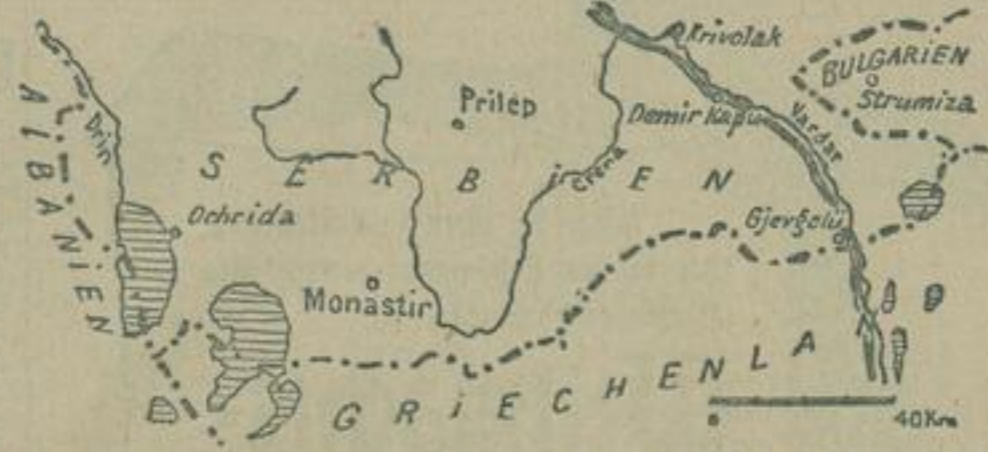
Cadiner Kriegsdenkmale. In der Kaiserlichen Kasernenfabrik in Cadix sind kürzlich Kriegsdenkmale in großer Anzahl hergestellt, die in erster Linie für die Krieger des Cadiner Gefangenschafts bestimmt sind. Um sie aber auch anderen Kriegsteilnehmern zugänglich zu machen, werden sie in der Weihnachtszeit in beschränkter Menge in den Handel kommen. Es handelt

der „Vollstg.“ der Landrat von Hohenhausen vorläufig 20 Prozent der Kartoffelernte. Für Hohenhausen droht der Landrat hohe Strafen und weitere Enteignung an.

Fürstbischof Dr. Rohn J. Der ehemalige Fürstbischof von Olmütz Dr. Theodor Rohn ist am 3. d. Mts. auf Schloß Ehrenhausen in Steiermark im Alter von 70 Jahren gestorben. Der frühere Fürstbischof von Olmütz, Dr. Rohn, hatte es vom einfachen Bauernjungen zu einer der höchsten Würden der kirchlichen Hierarchie gebracht. Seine Wahl durch das Domkapitel einer der reichsten kirchlichen Bistümer hatte er allerdings nur einem Zufall zu verdanken. Als nach dem Tode seines Vorgängers, des Fürsten Fürstbischof, eine Einigung unter den abhingen Domherren nicht zu erzielen war, wählten sie ihn als Kompromißkandidaten.

Ungewöhnliche Naturerscheinungen in Tirol. In einer der letzten Nächte zwischen 12 und 2 Uhr fand in der Tiroler Gegend ein Gewitter statt, als hätte man mitten im Hochsommer. Mitternachts wurde es dunkel, das mitternächtliche Dunkel bis zur Tageshell. Donner folgte auf Donner, ein Regenschauer bester Art peitschte gegen die Fenster, und in manchen

Zur Eroberung von Monastir.



Mit der Eroberung von Monastir hat Serbien den letzten Stützpunkt verloren. Man darf nun gespannt sein, ob die geschlagenen Heere zum größeren

Teil über die griechische Grenze streben, oder ob sie eine Sammlung auf albanischem oder montenegrinischem Gebiet versuchen werden.

sch um Schafen, keine Dosen, Tabakspfeifen, Feder usw. Alle Gegenstände tragen in ihrer Ausdehnung einen Stempel im Hinblick auf den großen Krieg 1914/15.

Russische Schwefel über die deutschen Gefangenenlager. Die zum Versuch der russischen Kriegsgefangenen nach Deutschland entsandten drei russischen Schwefel- und drei Herren des böhmisches Loten Kreuzes sind nach Beendigung der Lagerbesuche wieder in Kopenhagen eingetroffen. Die russischen Schwefel-Lageristen ihre unerschöpfliche Anerkennung über die Lagerbedingungen, Unterbringung, Pflege und Pfort. Mit Bewunderung brachten sie von den vorzüglichen Leistungen der Domb- und Krankenbeschäftigung, die den Kriegsgefangenen mit der gleichen Sorgfalt und kräftigen Gewissenhaftigkeit zuteil wird wie den deutschen Verwundeten. Nur die von den Mitgliedern der Kommission vorgeschlagene Hilfe um Erhöhung der Portionen und vermehrte Beschäftigung wurde wegen der auch der deutschen Bevölkerung anvertrauten Sparmaßregeln im Verbrauch des Meeres und der sonstigen Nahrungsmittel unter Hinweis auf die von unseren Generalen befolgte Nahrungspolizei abgelehnt behauptet werden.

Eine Kriegsgelegenheit für Bayern. Im Stadtrat sieht in Nürnberg, wird auf Veranlassung des Fürstbischofs Hans von Bamberg, ehemals Fürst in Nürnberg, unter der Schutzherrschaft des Königs eine nach ihm benannte Kriegsgelegenheit für Bayern erbaut.

Beilage zum Kartoffel. Da die Landwirte andauernd ihre Kartoffelernte zurückhalten, beschlagnahmte nach einem Bericht

Gegenden fiel sogar Hagel. Die seltsame Erscheinung hatte auch die Dauer und alle Anzeichen der sommerlichen Einladungen, denn es währte mehr als eine Stunde. Zugleich kam von den höchsten Tiroler Stellen auf dem Eisberg noch die Meldung, daß dort in den letzten kalten Tagen nicht weniger als 42 Grad Fülle herrschte. Diese ist wohl kaum mehr feierfähig.

Neuer Streit zwischen den englischen Felsenbauern und Bergleuten. Ein neuer Streit ist zwischen den Felsenbauern und Bergleuten des Kohlenreviers in Süd-Wales entbrannt. Das Einigungsamt in Cardiff erörterte die Frage einer Herabsetzung der Kohlenpreise, was eine Herabsetzung der Arbeiterlöhne zur Folge haben würde. Der Vertreter der Bergleute erklärte einen Rückgang durch das Schiedsgericht nicht zulassen zu können. Darauf lehnten die Vertreter der Arbeiter eine weitere Debatte ab.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Unterwerfung führte die Kaiserliche Brauerei und Ostler Pflanzmann und den Arbeiter Friedrich Volzaga vor die Strafkammer. Die beiden Richter, die bei einer Unterwerfung in der Brauerei Strafe im Dienst fanden, wählten am 7. Oktober den Richter, auf zwei Jahre vorzutreten und die an die Strafkammer abzugeben. Zur Beweisaufnahme des Volzaga wurden ihnen zwei Helfer zugewiesen. Am 10. Oktober wurde Volzaga zu einer Haftstrafe von zwei Jahren verurteilt, die im Gefängnis zu vollziehen. Nachdem die Helfer weggeführt worden waren, um einen anderen Richter auszuführen, wurden die Kommissaren nach Charlottenburg zu einem Kommissar Müller und nach dort die Ware ab. Müller be-

zahlte dafür 1450 Mark, von denen sich Willems und Pflanzmann den Löwenanteil teilten. Nach Abschluß dieses Geschäftes ließen die Angeklagten den Wagen herrenlos auf der Straße stehen, wo er abends aufgefunden wurde. Gegen Müller, der die verdächtige Ware schamlos weiterverkauft hat, und der der Polizei schon lange als Fehler verdächtig ist, konnte nicht verhandelt werden, weil er zum Meer emigriert ist. Das Gericht verurteilte die beiden ungetreuen Richter zu je einem Jahr sechs Monaten, den Angeklagten Volzaga zu einem Jahr Gefängnis.

Breslau. Bei dem Richter Wengler hatte am 16. Juli eine Arbeiterin für 20 Wg. Gekostet gekauft, das einen schlechten Geschmack hatte und die Gerichten schon beim ersten Bissen zum Erbrechen reizte. Eine Untersuchung im städtischen Gesundheitsamt ergab darin eine giftige Kupferverbindung. Nach dem Ausgehen des Gerichtes war das in einem Kupfergefäß zubereitete Nahrungsmittel in hohem Maße gesundheitsschädlich. Wengler erhielt darauf eine Anklage wegen schuldigen Nahrungsmittelvergehens, und das Schöffengericht verurteilte ihn zu 80 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis.

Vermischtes.

Das 1000 Mark-Schwein. Da die militärischen und politischen Anstrengungen der Alliierten so häufig versagt haben, klammert sich ihre letzte Hoffnung an die wirtschaftliche Linderung in Deutschland, die das erreichen soll, was die Regierung und Generäle der Franzosen, Engländer und Russen nicht zu leisten vermögen. Wie sehr aber auch diese letzte Gedanke in der falschen Rechnung nur noch zur bemühnten Täuschung des eigenen Volkes verwendet wird, zeigt die folgende, ebenso naive wie durchsichtige Notiz in der Pariser Zeitung „Le Monde“: „Der Mangel in Deutschland wird nachgerade gigantisch. So erzielte kürzlich bei einem in Pläncien abgehaltenen Viehmarkt ein einziges Schwein den Preis von 1000 Mark. Und wenn nicht alles trägt, wird der Schweinepreis in Deutschland noch bis zu 2000 und 3000 Mark für das Stück steigen.“ Um diese Preisbildung, an der nichts gigantisch ist, als die französische Phantasie, verständlicher zu machen, fügt das Blatt hinzu, daß das fragliche 1000 Mark-Schwein 800 Pfund gewogen habe.

Ein englisches Wunderpferd. Die französischen Blätter sind in Meldungen über die wunderbaren Eigenschaften all dessen, was französisch, englisch, russisch und italienisch ist, wahrhaftig unerschöpflich. Und da der Stoff über die Heldentaten der Menschen sich allmählich zu erschöpfen scheint, wendet das französische Interesse der französischen Heldentaten sich neuerdings den Tieren zu, die als vierfüßige Unterthanen der Allwissenheit natürlich verpflichtet sind, gewissermaßen als Libertäre zu erscheinen. Das folgende märkliche „fabelhafte“ Geschichtchen legt die französische Boulevardpresse in „Le Petit“ einem verwundeten englischen Soldaten in den Mund, der nach seiner eigenen Angaben nur durch die Gottesgegenwart und dem Opferamt seines — Herdes — dem Tod entgangen sein soll. „Eines Tages“, so erzählt der Soldat, „wurde ich im Verlauf eines heiligen Kampfes durch eine Kugel vom Pferde geschleudert. Meine Kameraden ritten gerade wieder im Galopp, und ich wäre hilflos zurückgelassen und in die Hände des Feindes gefallen, wenn mein Pferd mich nicht gerettet hätte. Das kühne Tier blieb vor mir stehen, packte mich mit den Zähnen am Uniformkragen, hob mich auf und galoppierte so mit mir den Kameraden nach.“ Wundern man sich noch, daß „Le Petit“ allen Ernstes den Vorschlag macht, das englische Wunderpferd mit dem Kriegskreuz auszuzeichnen?

Goldene Worte.

Gedenke ein jeder, was er für die Ehre des deutschen Namens zu tun habe, um sich gegen sein eigenes Blut und sein Vaterland nicht zu verhängen. Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Der große Kurfürst. Man muß keine Jugendfehler ins Alter hineinnehmen, denn das Alter führt seine eigenen Mängel mit sich. Goethe. Hab' dich auf die Gassen und dich nach den Sternen. Wilt. Habe.

Die hinaus beim Morgengrauen, Mit dem Dorf verlassen, Schlämmerte die Sterne kamen Nicker auf die Gassen.“

Der Meister sah vor dem Hügel und befehlte sie. Unter der Handhabung dieser beiden Hügel sehr ausgedehnten Menschen wurde das einfache Weiden mit seiner erfindenden Welt zu einem prächtigen Kunstwerk, das brillierte, aber nicht bewegte.

Lang mein Bündel wunderbar, Doch mich drückt es wie Eisen. Wenn das Herz tränenreicher, Ist so schwer das Reiten.“

Das Reiterhand etwas weiß, an den dunklen Blick einer Tiroler. Mag das schillernde Blut erlaube mit Gelassen seinen vorantretenden Ausdruck.

Die lockende Lustigkeit von vorhin war gemüß. Seltsam in diesen hellen Tagen eine fahle Besonnenheit aus, mit der er vor sich hinlief.

Ein wunderliches Gefühl überlag Magdos Herz. Eine plötzliche Wärme, in der ein viel verletztes Weib lag. Ein Weib ohne bestimmte Form, ja ohne jede Begründung. Aber ihr war, als sei dieser leidenschaftliche junge Mann, von dem Schein und Vergessenheit sie fernhielten, ein anderer, als der er sah gab.

Der und das ohne Sinn, Romm ja gar nicht lassen, Wie ich unglücklich bin, So du mich verlassen.“

Ein leises Rudern bewegte die gefesteten Augenlider Hans Reuthners und um den Mund mit dem harten, rötlich blonden Schnurbart lief ein bitter kleiner Zug von Bitterkeit und Dohn.

Mit einer Tragik, die fast zur Waise wurde, einen Weibchen gleichsam, schloß die Sängerin. Den letzten vorläufigen Versuch lang sie nicht mehr.

Aber Magda hatte die sonderbare Empfindung, als sei der verfallene Gesellschaft da etwas vorerzählt, was eigentlich kein Mensch wissen dürfte. Und das keine Lied, das sie sonst geliebt hatte, erschien ihr plötzlich wie eine in diskrete Weisheitsplapper.

Die Gesellschaft tobte laut, anhaltenden Beifall, Fräulein von Klaußing und der improvisierende Meister, der die Begleitung in launlicher Weise erwidert hatte, wurden umringt und um mehr gebeten. Hans von Reuthner aber löste sich aus seiner bekannten Stellung, ging langsam an allen vorbei und auf das Fenster zu, an dem Magdalene ihr fülltes Weiden hatte.

Aber wenn er sie auch sehen mochte, beahete er sie doch nicht. Das Fenster war freit und von großer Tiefe. Er trat in die Nische hinein und sah stumm in den Garten, in dem die Schatten länger wurden. Durch die offenen Scheiben drang Vogelgezwirler.

Sein Mund war jetzt zusammengeklappt und seine Augenbrauen zogen sich ineinander. Magda wollte sich entfernen, ihre Bewegung wurde ihm, er fuhr herum und barste sie einen Moment an.

„Kia!“ sagte er dann, „meine glatte Feindschaft, die ihre Güte bereit.“

In Stimme und Ton lag etwas Gewalttätiges, als zwänge er sich in diese leichten Liebeshörigkeit hinein. Es tat dem Weibchen schmerz weh, und in einfacher Taft verwich sie ein Eingehen auf seine Worte, wenn auch ihr eigenes, junger Weibchen sie dazu drängte. Sie lächelte ihm nur freundlich zu und ging fort.

Er tat auch nicht, um sie festzuhalten. Langsam wandte er sich dem Fenster zu. Aber in der Gesellschaft erhoben sich schon Bemerkungen, verwundernde oder neckende, die sein Zurückziehen betrauten.

In Magda hing ein plötzlicher Horn auf. Sie war, als sei sie verantwortlich dafür, daß man ihn ein paar Augenblicke nur ungeduldet ließ. Denn plötzlich bedurfte er dessen. War es nun ein Schmerz, den das Lied machte, war es etwas anderes — sie hatte es geliebt, daß er unter irgend einem kurzen Gedankengang stand und litt.

Aber sie konnte nicht für ihn tun. Und mit einem Wehgefühl, das sie noch nie empfunden hatte, sah sie, wie er von mutwilligen Mädchen angegriffen, zurückgehoft und dann von Gerna angegriffen wurde, in deren Augen etwas Seltsames lagerte.

Und in seine Mienen, sein ganzes Wesen trat wieder die gewalttätige Liebeshörigkeit, die sich allmählich der Wangen löste und seine alte, feste, unbestimmte Art wieder zum Ausdruck kam.

Diese Miß aber ließ und hielt den ganzen Abend an, so daß Magda sich schließlich sagen

mußte, sie habe sich diese wunderliche Veränderung eingelebt, oder es sei eine kleine vorbestimmte Pause des verwöhnten Weimannes gewesen, ein kleiner Überdruß, der ihm nachher wieder versiegen sei.

In der kurzen, heißen Sommernacht lag Magdalene in wunderbarer Ruhe, durch ihre Lehne hin zog sich das Empfinden, das sie bekam, daß sie als Anwalt vertrat, als sei ein plötzlicher, strahlender Reichtum auf ihren Weg gefallen.

In die Fenster rauschte es. Ein kurzer, warmer Sprühregen ging herüber. Das Fenster stand auf, sie lag und lauschte mit allen Sinnen dem feinen, fallenden Geräusch der Regentropfen auf den Blättern. Das ganze Gemach erfüllte sich mit dem erwiderten Duft, in das sich keine ein herber, trüger Gebirgsduft mischte.

Neben ihr und aus dem anderen Himmel stiegen die tiefen Klänge der schlafenden Gefährtinnen. Auch Hanna, das lustige Ding, mit seiner lustigen, trogigen Liebe schlief jetzt. In der weichen Morgenbeleuchtung erkannte sie durch die offene Tür deutlich die Jäger. Sie lächelte sogar im Schlaf.

Alles still im Hause. So gar vom Wirtschaftshof herüber noch kein Laut. Und in dieser geheimnisvollen Stunde zwischen Nacht und Morgen lag Magdalene allein mit wachen Augen und lauschte — lang mit verhaltenem Atem — dem Schreien des Weibchens, das an ihre Brust klopfte. — — — (Fortsetzung folgt.)



Goldene Medaille
Ehrenpreis der Stadt
Radeberg

Nur ich

bin der Erfinder und
alleiniger Fabrikant
des Edlen
Wilhelm Richter'schen

magenstärkenden

Radeberger Bitter-Liqueurs.

Gefährlich gefälscht. — Mehrfach preisgekrönt. — Man weise Nachahmungen als minderwertig zurück.

Wilhelm Richter

Erste Radeberger Dampfdestillation u. Liqueurfabrik „Goldene Sonne“

Radeberg, Dresdnerstrasse 22

Ältestes Spezialgeschäft der Branche am Platze.



Ehrenpreis
des Gastwirts-Vereins
zu Freiberg

Puppen

gekleidet und ungekleidet
Celluloid.

Charakter-Puppen

mit und ohne Haar in äußerst reichhaltiger Auswahl.

Wurf-Puppen

fast unzerbrechlich, äußerst reizend gekleidet

Puppenstuben-Püppchen

Kugelgelenk-Puppen

im Hemd, mit Scheitelfrisur u. Schlafaugen

Einzelne Puppen-Wäsche
als Kleider, Tricot-Anzüge, Schuhe, sowie Strümpfe in großer Auswahl

Puppen-Arme

in Celluloid

Puppenköpfe in Biskuit-Porzellan
mit Scheitel oder Schneckenfrisur

Celluloid-Köpfe

mit gemalter Frisur und Augen, sowie mit aufgenähter Frisur, Seitenscheitel, Schleifen und Schlafaugen

Wollpuppen und Harlekins
Wolltiere

in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

Gummi-, Celluloid- und

Wollbälle

Haarschmuck
Vorschub- und Nackenkämme, Nadeln, Pagen usw.

Broschen, Medaillons, Anhänger
Armbänder, Halsketten, Fächerketten, Collars, Schlipsnadeln, Uhrketten, Manschetten-Knöpfe
empfehlen

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.



Bevor Sie Ihren Einkauf decken,
bitte ich um Besichtigung meiner diesjährigen reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

in
Spielwaren, Puppen, Geschenk-Artikeln aller Art usw.

Besichtigung ohne Kauf gern gestattet.

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Sonntags bis abends 9 Uhr geöffnet.

Gesellschafts-Spiele

Damenbretter

Domino- u. Lottospiele

Unterhaltungs-Spiele

in ganz besonders reichhaltiger Auswahl.

Holz- und Steinbaukasten

in großer Auswahl

Mundharmonikas

in bester Auswahl der Fabrikate Weiß, Koch usw.

Musik Kreisel Trommeln

Holz-Figuren

Tiere usw.

Unzerbrechlich. Beste Ausführung aus Holz

Soldaten

Unzerbrechlich. Beste Ausführung aus Holz

Bleisoldaten

in Kartons u. lose in verschiedenen Nationen

Kanonen

von einfacher und besserer Ausführung

Festungen

Aufziehfiguren Fabrglocken

Autos

Mechan. Spielzeug
als Anhänger für Dampfmaschinen usw. usw.

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äußerst preiswert

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Gutachten.

Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen:

Radeberger Bitter-Liqueur

hergestellten Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malaga-weinfarbe und angenehm aromatischem Geruch.

Der Geschmack des Liqueurs ist neben reichem Jodergeschmack angenehm und charakteristisch gewürzig. Eine Prüfung auf gesundheitschädliche Stoffe ließ solche nicht erkennen. Soweit die Analyse die Ingredienzen des Liqueurs festzustellen gestattete, wurden nur zur Fabrication von Magen-Liqueuren wohlgeeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamtgutachten dahin abfassen, daß der Radeberger Bitter-Liqueur aus der Liqueur-Fabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vortreffliches Präparat ist.

Berlin, am 3. Juni 1893.

Dr. C. Bischoff
vereideter Gerichts-Chemiker.

